

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
No. 11, Dorotheeng. 3,  
L. Lang & Co., Ann. Gpp.  
No. 1, für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oppelik,  
Wallzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallzeile 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einjäh-  
rigen Annoncenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 fl., bei 2 Mal 6 fl., bei  
3 Mal 5 fl. 50 kr. bei  
Stempelgebühr 2 fl. 50 kr.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postverfendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. 23.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhaus.**

**Fillial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistriz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

**Nr. 257. Sermannstadt, Freitag am 31. October 1873.**

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Sermannstädter Zeitung.“

In loco: — fl. 85 kr. Mit Postzustellung:  
Für November: 1 fl. 20 kr.  
Für November und December: 2 fl. 40 kr.  
Sermannstadt, 31. October 1873.

**Redaction und Verlag**  
Theodor Steinhaus.

## Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern finde ich den Oberhaupt des Torontaler Comitates, Moriz Ronay, von diesem Posten unter Anerkennung seiner eifrigen Dienste, auf dessen eigenes Ansuchen, zu entheben.  
Wien, 24. October 1873.

Franz Joseph, m. p.  
Graf Julius Szapary, m. p.

Seine kais. und kön. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-  
fung, ddto. Schönbrunn, 20. October l. J., die Uebernahme des Honved-Cavallerie-  
Oberstlientenants Grafen Julius Schweinitz von Krain, auf Grund der vorge-  
nommenen Superarbitration, mit 1. November l. J. als „ganz invalide“ in den  
definitiven Pensionsstand allergnädigst anzuordnen geruht.

Die Statuten des Raß oder Credit-, Vorschuß- und Sparkasse-Vereines sind  
unter Zahl 16,116 l. J. vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mit  
der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 30. October.

Nach wenigen Tagen nimmt der Reichstag in Budapest seine  
Arbeiten nach viermonatlicher Pause wieder auf. Er geht einer wichtigen,  
ersten Sitzungsperiode entgegen, die berufen sein soll, über Angelegen-  
heiten zu berathen, die von großer Tragweite sind und die sichere Grund-  
lage für die materielle Regeneration des hart mitgenommenen Landes  
schaffen sollen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Reichstag unter Verhältnissen  
von dunklerer Färbung zusammentreten wird, als die es waren, unter  
welchen er im verfloffenen Juli auseinander ging. Damals waren die  
Ausichten rücksichtlich des mächtigsten Factors der Staatshaushaltung  
Ungarns: der Ernte besser als einige Wochen früher in der Mitte des  
Juni; man konnte ein mittelmäßig gutes Ergebnis erwarten, das, wenn  
es auch nicht geeignet gewesen wäre, einen Ersatz für die Schläge der Vor-  
jahre zu bieten, doch die Wahrscheinlichkeit nicht ausschloß, daß die Staats-  
einnahmen keinen außerordentlichen Abbruch erleiden werden. Seither ist  
die Hoffnung geschwunden; die Wirklichkeit hat die in dem größten Theile,  
des Landes aufgetauchten Besorgnisse mehr als gerechtfertigt; die Auf-  
nahme eines größeren Anlehens, von dem ein Theil zur Deckung der  
ordentlichen Ausgaben wird verwendet werden müssen, ist zur unum-  
gänglichen Nothwendigkeit geworden und bei der gegenwärtigen Lage des  
europäischen Geldmarktes handelt es sich leider nicht darum, wie viel das  
Land verlangt und um welchen Preis es Geld aufzunehmen geneigt ist,

sondern darum, wie viel es bekommt? Alle Gerüchte über die schwebenden  
Anlehensverhandlungen, die heute bald da, bald dort auftauchen und Tags  
darauf wieder dementirt werden, illustriren in trauriger Weise die finan-  
zielle Lage des Landes und vollkommen haben diejenigen Recht, die gegen-  
über der Gefühlsduselei der Regierungspresse behaupten, daß das Land  
in einen Zustand hineingerathen ist, wo die amtliche und halbamtliche  
Schönfärberei Niemandem mehr imponirt, und daß, wenn Etwas zu  
helfen vermag, dies nur die Offenheit, das mannhafte Geständniß und  
Erkennen der Uebelstände und der feste Wille, eine gesündere Richtung  
einzuschlagen, sein kann.

„Sorakozunk!“ (In Reih' und Glied!) ist der Titel einer Bro-  
schüre, welche die Frage einer neuen Parteibildung mit sehr  
viel gutem Willen und anerkanntem Ernst behandelt. Der Ver-  
fasser, ein entschiedener Anhänger der Justus im weitgehendsten Sinne,  
erörtert zunächst die Nothwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung der  
Parteiverhältnisse vom Standpunkte der Deak-Partei aus; diese Noth-  
wendigkeit aber wird aus den praktischen Erscheinungen des politischen Lebens  
abgeleitet. Es sei eine anerkannte Thatsache, daß die Gestaltungen und  
Unterlassungen seit Abschluß des Ausgleichs, insbesondere aber seit 1869  
den Erwartungen der Deak-Partei selber nicht entsprechen und daß hierin  
lediglich oder vorzugsweise die staatsrechtliche Stellung der Opposition  
Schuld trage. Letzteres habe Graf Andrásh in einer Rede schon im  
Mai 1869 betont, indirekt habe Finanzminister Kerkapoly das Nämlche  
in seiner großen Programmrede im Jänner 1873 hervorgehoben, indem  
er die Linke aufforderte, fördernden Antheil an der Reformation zu  
nehmen, weil die Deak-Partei für sich allein nicht in der Lage sei,  
erfolgreich zu wirken. Die neue Parteibildung sei also ein Postulat nach  
zwei Richtungen hin: erstlich, um den Ausgleich vor erneuten Schültere-  
rungen zu bewahren; zweitens, um es zu ermöglichen, daß die Angelegen-  
heiten und Interessen des Landes „aus aller Kraft und in voller Ob-  
jectivität“ erledigt werden.

Die Wahlbewegung in Cisleithanien eilt ihrem Ende entgegen und  
die künftige Woche wird den Beschluß derselben herbeiführen. Besonders  
entscheidende Wahlgänge stehen nicht mehr in Sicht. Die Großgrund-  
besitzwahlen in Böhmen und Mähren ausgenommen, allein auch bei diesen  
ist, sofern nur die verfassungstreuen Wähler ihre Pflicht erfüllen, das  
Resultat kaum mehr zweifelhaft.

Von gut unterrichteter Seite — durch die „Montagsrevue“ —  
wird heute bestätigt, daß sich der Ministerrath eifrigst mit den konfessionellen  
Vorlagen beschäftigt, welche dem Reichsrathe bald nach seinem Zusamen-  
tritte vorgelegt werden sollen. Die Zusammenstellung des Budgets für  
das Jahr 1874 ist nahezu vollendet. Von dem am 4. November zusamen-  
tretenden Reichsrathe wird die Regierung, bei der notorischen Un-  
möglichkeit, den Staatsvoranschlag bis zum Jahreschlusse vorzutragen, zumal  
der Dezember für die Landtage bestimmt ist, die Bewilligung der  
Steuern für das erste Quartal 1874 verlangen. Die Delegationen sollen  
im April zusammentreten.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, schreibt das „Vaterland“, so  
wird es im Reichsrath zuerst zu einem heftigen Kampfe zwischen den  
Polen und den Verfassungstreuen kommen. Die Polen haben gegen eine  
Reihe von ruthenischen und jüdischen Wahlen, welche dem burcautokratischen  
Hochdruck und anderweitigen Manövern zugeschrieben werden, Proteste  
eingeleitet. Die Gegner wieder klagen in den verfassungstreuen Organen  
die Polen des Terrorismus an. Die verfassungstreue Majorität wird  
selbstverständlich sehr geneigt sein, über die Proteste der Ersteren zur  
Tagesordnung überzugehen, dagegen den Klagen der Letzteren alle Be-  
rückichtigung zu Theil werden zu lassen; woraus sich dann schon bei  
den Wahlverrichtungen erbitterte Kämpfe ergeben dürften. Die Stellung

des Landsmann-Ministers, Dr. Ziemiakowski, wird dadurch eine äußerst  
precaré werden.

Ueber die erwähnte Versicherung des Grafen Chambord, sich im  
Falle seiner Thronbesteigung keineswegs gegen die heutige Ordnung der  
Dinge in Widerspruch setzen zu wollen, äußert sich das Organ des Fürsten  
Bismarck: „Die europäischen Mächte können selbstredend mit einem  
Thronpräsidenten in keinerlei Beziehungen treten und werden ihre Ent-  
schließungen nicht nach Versprechungen, die den König nicht binden würden,  
bemessen. Wie die europäische Situation seit der Dreifaiserzusammenkunft  
und den diesjährigen Monarchenbegegnungen sich gestaltet hat, liegt eine  
derartige Auffassung, wie sie in dem erwähnten Schreiben zum Ausdruck  
gelangt sein soll, allerdings nahe genug. Es scheint ziemlich glaubwürdig,  
wenn Graf Chambord verspricht, weder die weltliche Macht des Papstes  
noch die Bourbonen in Spanien und Italien restauriren zu wollen,  
da vier europäische Mächte darin einig sind, derartige Versuche nicht zu  
gestatten, ganz abgesehen davon, ob und wann Frankreich fähig sein würde,  
sie zu unternehmen.“

In gleichem Sinne, wenn auch mit anderen Worten, spricht sich  
auch der „Pest Lloyd“, der ebenso wie die „Nord. Allg. Ztg.“ die An-  
sichten des Fürsten Bismarck, die des Grafen Andrásh widerspiegelt, sehr  
energieisch für die Republik und gegen das Königthum in Frankreich aus.  
„Der Monarchismus, meint das Organ des Grafen Andrásh, bezeichnet  
einen akuten Zustand in der pathologisch gewordenen Geschichte der inneren  
Entwicklung Frankreichs, der Republikanismus einen chronischen. Was  
die staatsmännischen Warnungen Thiers' nicht vermocht, was der volks-  
thümlichen Veredelmacht Gambetta's verweigert geblieben, was den zag-  
haften Verbündungen der anti-royalistischen Kreise von Versailles un-  
vermeidbar geschehen, wird das Königthum des Grafen von Chambord  
schaffen, die volle Sammlung und Vereinigung des republikanischen Elements  
zu einmütigem Widerstande. Die Morgenröthe der Monarchie ist zugleich  
die Morgenröthe der Revolution.“

Die officielle St. Petersburger Zeitung sagt an hervorragender  
Stelle: Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in unserer  
Hauptstadt steht bekanntlich im Principe schon lange fest; über den Zeit-  
punkt desselben haben zu verschiedenen Zeiten die Zeitungen verschiede-  
ne Nachrichten gebracht. Neuerdings registriren wir das falsche Gerücht,  
der Kaiser Franz Joseph werde der Entthüllung des Denkmals der  
Kaiserin Katharina II. beizuwohnen. Wir haben Grund, anzunehmen,  
daß derselbe erst zwischen dem ausländischen und dem russischen Neujahr  
hierher kommen wird. Offenbar haben die Feste und Ereignisse im eigenen  
Land, welche mit der Verheiratung der Erzherzogin Gisela begonnen,  
in der Weltausstellung und den zahlreichen fürstlichen Besuchen zu Wien  
ihre Fortsetzung fanden und mit dem fünfundsiebenzigjährigen Regierungs-  
Jubiläum des Kaisers am 2. December abschließen, den Kaiser Franz  
Joseph bisher nicht einmal die physische Möglichkeit einer Reise nach St.  
Petersburger gestattet.

Aus dem Umstande, daß sechzigtausend Mann rumanischer Truppen  
bei Bukarest, Galaz, Jassy und Krajowa concentrirt sind, ferner sämmt-  
liche im Auslande befindliche Officiere zu ihren Truppentheilen bis 1.  
November zurückberufen sind, wird in der auswärtigen Presse ein Schluß  
auf einen mit der Pforte bestehenden Conflict gezogen. Die in Berlin  
erscheinenden, stellenweise officiösen „Deutschen Nachrichten“ wollen sogar  
vermuthen haben, daß die Pforte bei den Garantemächten Italien und  
England vergebens um eine Intervention für den Fall einer mit Rumänien  
eintretenden Verwicklung gebeten habe. Wie viel hiervon Thatsache und  
wie viel irrige Conjectur, läßt sich zu dieser Stunde noch nicht feststellen.

## Feuilleton.

### Die Mezöjeger Romanen in Siebenbürgen. \*)

Ethnographische Skizze,  
von Koloman Sándor,  
Rechtshörer der k. u. Rechtsakademie in Hermannstadt.

Motto: Alles, was volksthümlich ist und  
schöne es noch so gering, verdient  
beachtet zu werden.

Nach Vorausscheidung dieses Mottos gehe ich unverweilt auf meinen  
Gegenstand über, indem ich den geehrten Lesern dieses Blattes eine Skizze  
aus dem siebenbürgischen Volksleben, und zwar für jetzt über die weniger  
bekannte romanische Volkstracht liefere, und mit einer Schilderung der  
deutschen und ungarischen Volkstrachten für später vorbehalte.

Zu der romanischen Volkstracht fällt am meisten der fast bis zu  
den Knien reichende, ärmellose, weiße Brustpelz, oder sogenannte „Ro-  
zsof“ auf; derselbe entspricht eigentlich dem Rocke und ist mit grünen und  
rothen Lederriemen in sehr verschiedenen, gewöhnlich aber symmetrischen  
bunten Bindungen verziert; an dem Brustpelze hängen, von der Hälfte  
angefangen, auch blaue und rothe Seidenfäden herab; mit solchen ist auch  
der Hand der gewöhnlich nur an der rechten Seite angebrachten, nicht  
großen Tasche versehen, die zumeist nur zur Aufbewahrung der Pfeife  
mit kurzem Rohr und des aus einer Schweinsblase verfertigten, mit  
blauen oder rothen Bändern eingefäumten Tabakbeutels dient; die Gegen-  
stände, als: Messer, kleine Münze u. s. w., welche sonst in der Weste  
verborgt zu werden pflegen, verwahren die Mezöjeger Romanen, weil nur  
Wenige unter ihnen eine Weste, oder gemeinlich nur einen kurzen Brust-  
pelz tragen, im sogenannten Ledergürtel, auf den ich weiter unten zu  
sprechen komme.

Das nationale, romanische Hemd hat keinen Kragen; die Hals-  
fassung des Hemdes besteht aus einem eingefäumten, fingerbreit zusamen-  
gelegten Leinwandstückchen, welches bei den Jüngeren von den Mädchen  
mit Rothgarn bunt ausgefärbt zu werden pflegt. Das Hemd wird am  
Halse anstatt zugestöpft, mittelst aus Hanfzwirn gedrehten Schnüren ge-  
schlossen, an deren Enden wieder eine aus Blau- und Rothgarn verfer-  
tigte Quaste bis zur Brusthälfte herabhängt; neben dieser ist an einer  
aus Blau- und Rothgarn gedrehten Schnur ein meistens mit Roth-  
garn gestreiftes Saftuch aus carrirtem Hausgewebe zum Gesichtabwischen  
befestigt; die Schnur reicht bis zur Brusthälfte und das daran befestigte  
Saftuch wird hinter dem aus rothem Leder verfertigten, fast bis zur  
Hälfte der Brust reichenden, zumeist mit flachen messingenen Knöpfen und  
bunten Lederstreifen verzierten Gürtel verjagt; in diesem Gürtel halten  
sie, wie ich auch oben erwähnt, das Taschenmesser (meistentheils) geöffnet  
(weil es auch so Raum hat), kleine Münze, Streichhölzchen, mehrere  
Kleinigkeiten und, wie wir soden gesehen, das Saft-, beziehungsweise  
Handtuch.

Sie tragen ein schwarzhärenes Halstuch, welches sie auch 3 bis 4  
mal um den Hals wickeln und vorne nur mit einem Knoten zusamen-  
binden; die Wohlhabenderen haben die Enden ihres Halstuches mit  
messingenen (statt goldenen) Franzen ausgefärbt.

Während die Romanen der Hermannstädter Gegend rund geschnit-  
tenes Haar tragen, schneiden die Romanen in der Mezöjég nie ihr Haar  
und sie hagen so große Vorliebe für das lange Haar, daß, als man einem  
in Untersuchung gezogenen Häftling das Haar schor, dieser selbst und  
seine anwesenden Angehörigen laut und bitter zu weinen anfangen; ich  
habe mir schon damals vorgenommen, daß ich gegen die wegen gering-  
fügiger Anklagen verhängte Untersuchungshaft kämpfen werde; heute  
ist die Abschaffung derselben bereits in Aussicht gestellt. Von meinem  
soeben erwähnten Manne habe ich zu bemerken, daß er schuldlos war  
und wegen Mangels an Beweisen einige Wochen nachher auch auf freien

Fuß gesetzt wurde; er war also nicht schuldig, sein Gewissen plagte ihn  
nicht an und dennoch „hatte man sein Haar geschoren“...; ich kann mir  
vorstellen, wie das dem Armen wehgethan; der Fall diene mir als psycho-  
logische Studie und machte wirklich einen tiefen Eindruck auf mich.

Bei großer Hitze fassen sie ihr Haar auf dem Kopfe zusammen und  
bergen es unter ihrem breiten Schäpburger Hut. Die Älteren tragen  
das Haar auch ganz zusammengeflochten.

Der Hut ist breitkränzig, mit gelben und rothen Schnüren, breitem  
schwarzem Bande, grünen und blauen Lederstreifen und rund herum  
gürtelförmig mit dicht nebeneinander befestigten Stachnadeln verziert.  
Im Winter und bei kühlem Wetter pflegen sie über dem lein-  
wandenen „Fricso“ und dem Brustpelze noch den blauen Hauspfeifer  
zu tragen, über den dann noch der große, schwarze, über die Schulter  
geworfene Sokman (Bobo) angelegt wird. Bei windigem Wetter tragen  
sie die „Gluga“ (weißwollener Mantel mit Kapuze).

Ihr Beinkleid ist aus weißer Schafwolle gewebt; im Allgemeinen  
tragen sie enge Hosen, deren Stoff in der Gegend von Görgény und  
Delat gewalkt wird und die sie meistentheils selbst zuschneiden und nähen;  
ihr Beinkleid unterscheidet sich insofern im Schritte von den ungarischen  
engen Hosen, als das statt der Schnur zwischen die Naht eingelassene  
Tuchende (passe poil) mehr rückwärts ist und am Bein nur bis zur  
Knöchelhöhe reicht und auch keinen Lag hat.

Die Fußbekleidung sind die „Doppinischen“ (Bundschuh); dieselben  
werden mittelst angefertigter Bundschubriemen befestigt, das beschriebene  
Beinkleid wird bis zum Knöchel darauf hinabgelassen und vom Mezöjeger  
Romanen für eine leichte und zweckmäßige Beschuhung gehalten; die Ver-  
mögligheren tragen aber ungeheuer große, bis ans Knie reichende Stiefel;  
in diesem Falle kommen die Beinkleider in die Stiefelschäfte hinein, was  
als großer Luxus und Aufwand gilt; je größer der Rottbarnus ist, desto  
stolzer ist sein Eigenthümer darauf. Auf die Außenseite des Afterslebens  
an der Ferse über dem Absatz läßt er eine große eiserne Spange an-  
bringen, um beim Tanze desto nachdrücklicher die Ferse aneinander  
schlagen zu können.

\*) Aus der ungarischen illustrierten Zeitschrift „Magyarország és a nagyvilág.“

Inland.

Hermannstadt, 30. October. Freund „Kelt“ nennt die von der Hermannstädter Kreisversammlung am 19. v. M. an das k. ung. Ministerium des Innern gerichtete Vorstellung einen neuen Beleg zu dem erbitterten Kampfe, den die an die neue Ordnung sich nicht gewöhnten wollenden Nationalitäten gegen den erstarkenden ungarischen Staatsge...

Nach einem Auszuge der Vorstellung schreibt „Freund „Kelt“: „Und unsere sächsischen Vettern würden sich beleidigt fühlen, wenn die Devise Unkel Patav's: „mégis hunezjut a német“ (Der Deutsche bleibt doch ein Hundsfott) unserer Feder entschlüpfen möchte. Die Meister der in dieser Repräsentation vorkommenden advocatlichen Rechtsver...

Auch Freund „Ellenör“ schüttet seine brüderliche Liebenswürdigkeit gegenüber den Sachen in folgender Mittheilung aus: „Einer unserer sächsischen Vettern drückt sich von dorten her, aus den Königshoden, im „Frankfurter Journal“, daß das siebenbürgische Consistorium und der siebenbürgische „deutsche“ Verein für Landesfunde es nicht zuzugab, daß die von ihnen zur Wiener Weltausstellung geschickten Gegenstände, mit ungarischer Ueberschrift versehen, ausgestellt werden. Weil man aber dies von ihnen forderte, so haben sie ihre Gegenstände lieber zurück genommen, als dieselben durch ungarische Aufschriften entstellen zu lassen.“

„Diese Prahlerei“ — sagt Freund „Ellenör“ — ist bezeichnend, wir zweifeln aber an der Wahrheit derselben, denn es befindet sich in der Ausstellung der sächsischen Vetter eine plastische Karte mit der Aufschrift: „Großfürstenthum Siebenbürgen.“ Es ist hinreichend für eine Demonstration, daß die Karte des Großfürstenthums Siebenbürgen ausgestellt wurde, das beweist aber zugleich, daß die ungarische Ausstellungs-Commission keineswegs eine solche berechtigte Strenge walten läßt, wie sie der Beschwörerführer im „Frankfurter Journal“ darstellt. — Uebrigens wird es gut sein, die patriotische Gesinnung des sächsischen ev. Consistoriums und des „deutschen“ Vereines für Landesfunde zur Kenntniß zu nehmen.“

„Besti Napl“ nimmt in einem eigenen Entresflet gleichfalls Notiz von dem Inhalte der Correspondenz des „Frankfurter Journal“ mit den Worten, daß es schwer zu entscheiden sei, ob die Thatsache selber, oder aber das Brästen damit eine größere Schamlosigkeit (szemérmotlen-ség) sei.

Pest, 27. October. Der Pester Lloyd erhält folgende Mittheilung über das neue Anlehen: Bisher haben zwischen dem Finanzminister und der großen Finanzgruppe, an deren Spitze das Haus Rothschild steht, keine eigentlichen Verhandlungen über das neue Anlehen stattgefunden; wohl aber war man bemüht, die einzelnen Mitglieder der großen Gruppe zur Betheiligung an dem Geschäfte zu gewinnen. Dies gelang; sämtliche Häuser Rothschild, sowohl auf dem Continente, als auch in England, stehen für die neue ungarische Anleihe ein. Ueber die Höhe des Anlehens und über den Curs desselben wurde bis heute nicht gesprochen und sind alle diesbezüglichen Meldungen einiger Journale aus der Luft gegriffen. Die definitiven Verhandlungen über das Geschäft werden auf Grundlage einer Offerte der Gruppe in einigen Tagen beginnen, und ist die Hoffnung vorhanden, daß dieselben auch schon in den ersten Tagen des nächsten Monats zum Abschlusse gelangen.

Preßburg, 27. October. Mit dem heutigen Frühzuge traf der Kultusminister v. Treßort hier ein. Im Bahnhof wurde derselbe von den Spitzen der Behörden und den Vertretern der Geistlichkeit empfangen. Im Hotel „grüner Baum“ einlogirt, empfing der Minister den Stadtobergenossen, die beiden Bürgermeister, ferner die Vertreter der Lehranstalten; Nachmittag besuchte der Minister die Akademie, das Gymnasium, das Pceum, die Realschule und die Staatspräparandie für Lehrerinnen. Der Minister prüfte in den Schulen mehrere Schüler; beim Besuche der Staatspräparandie für Lehrerinnen wurde der Minister von der Directrice mit einer Ansprache begrüßt und wurde von der gesammten Jugend das „Szeged“ gesungen. Die Schularbeiten gefielen dem Minister sehr; er besichtigte die Räumlichkeiten und sprach sich sehr lobend aus. In Begleitung Sr. Excellenz befanden sich die Ministerialräthe Kärfy und Mészáros und die Schulräthe Barton und Barfal.

Pancsova, 28. October. Gestern verweigerten die Rekruten der Grenzgemeinde Brestovay den Fahneid als Honved, angeblich weil die Ungarn nicht dienen wollen. Erst als man ihnen erklärte, daß sie doch demselben Monarchen dienen, dem ihre Väter dienten, ließen sie sich zum Eid herbei. Der Hauptheger in Brestovay ist der griechisch-orient. Pfarrer.

Aggram, 28. October. In der heutigen Landtagsitzung wurden der Gesetzentwurf über die Hauskommunionen, die Schlussrechnungen und der Antrag, Bellovar zur königlichen Freistadt zu erheben, dem Kodificationsausschusse zugewiesen. Antolek interpellirt: ob die Regierung wisse, daß viele Komitatsbeamte einen Gehalt beziehen, ohne zu fungiren. Turull interpellirt wegen Ausbau des Pozseger Gymnasialgebäudes. Der Banus verspricht, wenn möglich, den Ausbau. Rogulics interpellirt:

ob der Banus vorbeugen werde, daß das Gemeindegut Jregh nicht ferner verrentet werde; der Banus verspricht, wenn die Anlage richtig, strengstens vorzugehen, was lebhaften Applaus hervorruft. Hierauf werden der Gesetzentwurf über die Matrifurung und endlich die Erlässe betreffs der Entmilitarisirung der Militärgrenze angenommen.

Der Landtag wählte einen Jünfer-Ausschuß, um den Prozeß wegen des Sauerbrunnens Jamaica zu führen. Morgen wird die letzte Sitzung sein, die Session aber nicht geschlossen, da nach Weihnachten die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Wien, 28. October. Mehrere versassungstreue Organe greifen die Regierung in lebhaftem Tone wegen ihrer fortwährenden Unthätigkeit der Finanzlage gegenüber an. Nach der „N. Fr. Pr.“ organisiren die kaufmännischen Vereine Wiens eine Agitation für Abhilfe der Finanzkrisis. Das genannte Blatt verlangt die rascheste Bekannntgabe eines Programmes für die Abhilfe der Krise.

Das „Tageblatt“ kündigt an, in Abgeordnetenkreisen sei man bereit, sofort in die Diskussion der Finanzlage einzutreten und eine ökonomische Kommission einzusetzen.

Die Industrie- und Bodenkreditbank beschloß ihre Auflösung. Die Handelskammern Nieder-Österreichs, Leobens, Brodys und Lemberts wählten Versassungstreue, desgleichen der Großgrundbesitz Nöbrens und Schlesiens. Die Krakauer Handelskammer wählte den Bankier Wendelsburg; die Wahl des ersten Wahlkörpers des tirolischen Großgrundbesitzes ist noch ausständig. Im Ganzen sind von den gestern gewählten 26 Reichsrathsabgeordneten 23 Versassungstreue.

Die heutige „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Frohsdorf, daß dort die Restauration als ausgemacht betrachtet wird; die Räthe des Grafen Chambord sind mit der Abfassung der Proclamation an das französische Volk beschäftigt; die Reise Chambord's nach Frankreich und dessen Einzug in Paris ist bereits bis in das kleinste Detail geregelt. Gestern sind 2 Leibpferde Chambord's nach Frankreich abgegangen. Der Graf Chambord wird die Reise an die französische Grenze Donnerstag, längstens Freitag antreten und dort die weiteren Ereignisse abwarten.

Die „Presse“ meldet: Die Regierung beabsichtigt die der Karl Ludwigsbahn im Vorjahre geleistete Staatsubvention vom diesjährigen Erträgnisse abzuziehen, wodurch eine Superdividende pro 1873 entfiel. Die Dotation der Prager Nationalbank-Filiale wurde um eine Million erhöht. — Das große Fusionsprojekt ist gescheitert, weil die nöthigen Mittel nicht beschafft werden konnten.

Bei der heutigen Wahl des niederösterreichischen Großgrundbesitzes enthielten sich die Mitglieder des Kaiserhauses der Stimmabgabe. Die heutige Börse war durch Fallimentsgerüchte, namentlich durch das Gerücht von Einstellung der Zahlungen seitens eines großen Häuser-speculanten, sehr derouirt.

Der Sektionschef Baron Hofmann übergab namens der chinesischen Ausstellungs-Kommission dem Hofopentheater-Direktor Herbed 10,000 fl. in Silber zur Veranstaltung einer festlichen musikalischen Production, zu welcher der Hof, die Minister, das diplomatische Corps, der Reichsrath, der Gemeinderath und die Hofämter geladen werden sollen. Die Kommission will dadurch für die Großartigkeit der Ausstellung ihren Dank ausdrücken. Das Fest findet am 4. November im Musikvereins-saale statt.

Aus Konstantinopel wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt: Der Sultan verlieh Mac Mahon den Osmanie-Orden erster Klasse in Britannien und dem Herzog v. Broglie den Großorden desselben Ordens.

Nach einer Mittheilung der „Presse“ beschloß der Gemeinderath heute in vertraulicher Weise in die Stornirung des Donaugrundgeschäftes nur gegen ein Pönale von einer Million einzuwilligen. Der Landes-ausschuß beschließt morgen hierüber.

Der Finanzminister hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, zur Durchführung von Fusionen und Liquidationen materielle Unterstützung zu gewähren. — Die heftigen Journalnachrichten, als hätte der Finanzminister das Darlehenstassen-Projekt in vorhin abgelehnt, sind unrichtig.

Ein Telegramm der „Presse“ meldet aus Prag: Der Feudaladel beschloß die Mittheilung an der Wahl des Großgrundbesitzes, nachdem Jurek Johann Adolf Schwarzenberg und Graf Sternberg persönlich zum ersten Male versassungstreue wählen.

Am heutigen, zweiten Renntag war im Handicap des Grafen Salm „Aspirant“ erstes und Graf Paul Feltzits „Woodrooff“ zweites Pferd. Im Bring Wales-Staffe siegte Graf Tassilo Feltzits „Indigo“, zweites Graf Johann Székely's „Tapió“. Im Verkaufsstrennen siegte Ritter St. George's „Raulinus“, Graf Hendel's „Ellenör“ zweites. Im Hurdlerace siegte Graf Székely's „Rubikon“.

Die „N. fr. Pr.“ wurde an der französischen Grenze wegen eines beleidigenden Artikels gegen Mac Mahon nicht zugelassen. Die Großgrundbesitzer in Niederösterreich und Steiermark haben Versassungstreue gewählt.

Die „N. fr. Pr.“ hört, daß der Minister des Innern sämtliche landesfürstliche Kommissäre aufforderte, von den respectiven Actiengesellschaften die Rohbilanzen per ultimo September zu fordern; weiters soll der „N. fr. Pr.“ zufolge das Fusionsprojekt gescheitert sein.

Triest, 27. October. Der Lloyd-Dampfer „Juno“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost um 10 1/2 Uhr Vormittags einge-

laufen. — Vice-Admiral Köch ist mit der Yacht „Fantasie“ nach Pola gefahren. — Die Königin der Niederlande besuchte gestern die Adelsberger Grotte und reiste heute nach Verona ab.

Zara, 27. October. Im Städte- und Handelskammer-Bezirk Zara u. wurde Dr. Cosmus v. Vegna, Bürgermeister von Zara, in jenem von Spalato u. Dr. Anton Bajamonti, Bürgermeister von Spalato zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt.

Czernewitz, 27. October. Der erste Wahlkörper des Großgrundbesitzes wählte den Archimandriten Bendella zum Reichsraths-Abgeordneten.

Ausland.

Berlin, 27. October. Die Nordd. Allg. erörtert den Anspruch des Papstes, daß alle Getauften ihm angehören, mit der Ausführung von geschichtlichen Thatsachen, wodurch er seit drei Jahrhunderten unpraktisch geworden. Der Anspruch wäre heute noch praktisch, wenn nicht die deutsche Gesetzgebung, wogegen die Päpste stets protestirten, dafür gesorgt hätte, daß aus den Principien des Vaticanus nur diejenigen Consequenzen gezogen worden, welche wir Deutsche vertragen; weil die Curie Alles wollen muß, könne ihr niemals Alles, was sie begehrt, gewährt werden. Die Antwort des Kaisers sei keine beschränkt confessionelle, sondern stehe auf dem Standpunkte der katholischen und evangelischen Christen Deutschlands der letzten drei Jahrhunderte, auf der alten Rechtsgrundlage des deutschen Religionsfriedens. Zu allen Confectionen sprechen aus den Worten des Kaisers an den Papsi die Religionsfreiheit und der Religionsfriede.

Bischof Reinkens wurde heute Nachmittags vom Kaiser in Audienz empfangen.

Bzüglich der bereits gemeldeten, gestern stattgehabten, Conferenz von Vertretern großer Bank-Institute zur Verathung der Mittel und Wege, wie durch ein gemeinsames Handeln auf die Beseitigung des Mißtrauens hingewirkt werden könne, schreibt die Börsenzeitung, daß den Gegenstand einer eingehenden Verathung dieser Conferenz die folgenden Vorschläge gebildet hätten:

Systematisch betriebene Zusammenlegung der noch nicht vollgezählten Papiere zu Vollactien und damit Befreiung des Geldmarktes von der Besorgniß vor der Ausschreibung von neuen Einzahlungen auf theilweise entwerthete Papiere; die Betreibung der Liquidation einer vermehrten Anzahl von Actien-Gesellschaften, namentlich der neugegründeten Banken; Beschaffung der Mittel, um auf solche zu liquidirende Werthe baldigt Abschlagszahlungen an die Actienbesitzer zu leisten; Bildung eines Fonds, um durch Herannahme und Ankauf von den über das berechnete Maß entwertheten Papieren auf die Herstellung des Vertrauens hinzuwirken.

Die Verathungen hierüber würden in den nächsten Tagen in erweiterten Kreisen fortgesetzt werden, und voraussichtlich nicht resultatlos bleiben.

Die Abendblätter melden, daß gestern Vorgesprechungen der größeren Finanz-Institute wegen Gründung einer Darlehenskasse zum Behufe der Belegung von Papieren stattgefunden haben. Definitive Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Köln, 27. October. Vor der Corrections-Kammer des Landesgerichtes wurde heute gegen den Erzbischof Meiners die Strafverhandlung wegen gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen in sechs Fällen in contumaciam durchgeführt. Der Staatsanwalt beantragte in jedem Falle die Verurtheilung in 500 Thaler Geldstrafe, eventuell vier Monate Gefängniß; der Gerichtshof erkannte auf je 200 Thaler, eventuell zwei Monate Gefängniß.

Stuttgart, 27. October. Der „Schwäbische Merkur“ berichtet aus Sigmaringen, nach einer aus bester Quelle stammenden Versicherung, daß die Zeitungsnachricht, die bevorstehende Reise des Prinzen Friedrich von Hohenzollern hänge mit einer in Aussicht genommenen Stellung in Rumänien zusammen, jeder Begründung entbehre.

Paris, 27. October. Chesnelong hält in einem Schreiben die unbedingte Wahrheit der von ihm gemachten Mittheilungen aufrecht. Die „Union“ bekräftigt, daß Chesnelong dem Gedanken des Grafen Chambord treuen Ausdruck gegeben habe.

Bei mehreren Generalrats-Wahlen, welche gestern stattfanden, wurden Conservative gewählt.

Die Verammlung der Linken hält die Angabe, daß eine republikanische Majorität gesichert sei, noch immer aufrecht; die Absendung von Provinzial-Delegationen an den Präsidenten Mac Mahon wird von der Verammlung widerrufen, weil der Marschall dieselben nicht empfangen und man die Republikaner anklagen würde, Aufregung hervorzurufen.

Die zahlreichen Journal-Angaben über die zukünftige Abstimmung dieser oder jener Deputirten werden täglich demittirt. Dem Constitutionel zufolge wird Cavalere Nigra am 3. November hier erwartet.

Wie die Patrie erfährt, würde sich die Königin Victoria von England nach Petersburg begeben, um der Vermählung der Großfürstin Marie mit dem Herzog von Edinburgh beizuwohnen.

Trianon, 27. October. Aus den abgegebenen Zeugenaussagen geht hervor, daß Marschall Bazaine am 6. August den Divisions-Gener-

ralen den Befehl zu Bazaine noch freigeantwortet.

Brüssel, 27. October. Die belgische Regierung hat die Besetzung der Republikaner die Monarchie befreiten sechs liefern, sondern Rom, 27. October. Die Italiener gebrauchten ziffermäßig nie constatirt, daß die Mission vorgelegten Deficit von nur 109 sich in Wirklichkeit an reise der früheren ohne zurückgreifen wlangt, so bemerkt die sich also für 1874 e daher rührt, daß in und in den Einnahm anschlätze des Jahres — Der Jesuit zu begeben. Die Räume. Mehrere v Corfu, 27. October. Nacht ein heftiges E schädigte.

Konstantinopel, 27. October. In Constantinopel, wurde a Arbeiten ernannt.

Graf Barbolani Newporl, 27. October. In Newporl, 27. October. 417 Personen dem g nahme begriffen.

Zur Sekundizirung Siebenbürgen, 27. October. Karlstadt, 27. October. seiner Weite zum Pr. Jubilarhochamte, gefü Hädul, der bereits v

Aus allen Geg viele Farrer im Nam Excellenz des Bischofs Die Domkirche war i gen aller Nationen u corpore vertreten. H den k. ung. Reichshof

Während des ein Solo und ein D zur Hebung des Fest Piesen ausgezeichn g Nach dem Hocha ment bekräftigten Predi Verzen dringenden We erfahren auf seiner la deutlich und wahr; e Jrdischen dar, mit H Religiosität hier auf s chen bilden können.

Trog der langa an die den Bischof r Spur von Erbschöpfung Bischof nach Schluß f die Anwesenheit auspre die aber wohl zumeist Momente zeigte, in des dern, den Kirchenge me Nach Schluß de Antwesen den Bischof lhm 11 Uhr fan Gelegenheit Se. Excell gely, die 4 Stiftungstr Erwähnung that, verle

Eintracht Glück verbreit taten: die u n g a r i f d die besondere Jüngung d vürzen beschenkt wurden v e r e i n t und v e r b i Wohlhe der Gesamtheit für das Wohl auch jed des gemeinsamen Glück and in gegenseitiger W

— (Das Fr bisch.) Das „Frank Bestem Vernehmen na zum Preise von 800. Wahrzeichen des deut Bekanntlich das B

— (Denkmal Kaiserin Katharina erri folge am 24. November — Won e i n e erzählt der „Golos“ i in Porchow auf, Souver Beste ist ein Wösch, I sich auch die neue Sekte Sekte ließ nur Frauen i jede, welche sich dem S vorher als Zeiden der Zahl der Adepten wuch allen Frauen des Distr die Polizei endlich Ded

gemächlich“ aufzutreten, trachtet das Szellermäddchen, Alles um sich her und an sich schmeck zu gestalten und verträgt es eher, daß der Fuß blutroth anschwellt im eng und knapp anliegenden Stiefel, als in plumper Beschuhung den Tanzboden zu betreten. Auch die Szellerburschen verwenden große Sorgfalt auf eine schmale Beschuhung und der Szimenermacher auf dem Dorfe weiß es nur zu gut, was seiner wartet, wenn er dem Szeller „große Stiefel“ macht; er weiß es aus Erfahrung, daß „aus reiner Freundschaft“ und als „Denkzettel“ eine „milde Tracht Puffe“ und „Tollhauben“ erhält.

Die Szellerburschen tragen statt des bei den Romanen gebräuchlichen Bundschuhs bis zum Knöchel reichende Topantken, die Szellermäddchen auch Stiefel mit kurzem Schaft; doch wozu verweile ich bei den Szellermäddchen, ich soll ja von den Romanen sprechen; nun obgleich ich mich gerne mit meinen lieben Stammesgenossen befaßten wollte, fällt es mir nicht im Geringsten schwer, mich mit jenen zu beschäftigen; lehren wir also zum Gegenstande zurück.

Die romanischen Mädchen, oder, wie man sie zu nennen pflegt, die „Jatas“, tragen ihr Haar eingestochen; Manche unter ihnen trägt auch ein fallches Haar, nur daß aus Sparmaßregeln sich statt des theueren Haarfüllfels gefrempelter Hanf gebraucht wird; damit ergänzen sie ihr Haar und das ist vielleicht — nun das sei nur unter vier Augen unserer lesenden Damen gesagt, welche die paar Zeilen auch unbeachtet lassen können. — auch zweckmäßiger; die Romanin fertigt sich ihren Ohignon selbst an und weiß es, von wem, woher und wie er herkommt, während bei dem falschen Haare? . . . Doch ich schweige, denn Schweigen ist Gold. . . und dann, geehrter Leser, nicht wahr, auch Du könntest gar manches Gesichtchen über diesen Gegenstand erzählen? . . . In dem wir also, Einer dem Andern zu Liebe, gegenseitig einverstanden sind, wollen wir die kleineren Epizoden verschweigen und, den Faden unseres Gegenstandes wieder aufnehmend, mittheilen, daß die romanischen Mädchen ihr mit gesticheltem Hanf dichter gefülltes Haar je dicker auf dem Kopfe zusammenflechten und dann das Haupt mit weißem Tinnentuche umrahmen;

die Wohlhabenderen geben auf das weiße Kopftuch noch einen weißen Schleier. Die Hemdbärmeln werden weit, flatternd und mit breitem, offenem Schlitze getragen.

Ich erachte den Rahmen meiner Skizze für zu enge, um in denselben auch eine Beschreibung über das romanische Volk selbst einzufügen, und wenn hie und da dennoch mit einigen hingeworfenen Worten in dieser Richtung Erwähnung geschah, so möge dies blos als nebenächtlige Bemerkung angesehen werden, und das um so mehr, als eine Beschreibung des romanischen Volkes bereits in selbständigen Werken erschienen ist; ich wollte, an die Ueberschrift mich haltend und dem ehrenden Auftrage des Herrn Redakteurs nachkommend, lediglich die Volkstracht der Romanen in der Weizsög dem Leser vorführen, um dieserart einige Züge aus dem weniger bekannten Volksleben in Siebenbürgen zu liefern. Und nun, bevor ich, bis zum Wiedersehen bei anderer Gelegenheit, die Feder niederlege, nur noch einige Worte.

Die, welche die Weizsöger Romanen nicht näher kennen, dürften nach dem Hörensagen eine ungünstige Meinung von ihnen hegen und leider hegen sie auch eine solche; diese halten sie für ungarfeindlich, nachträglich und rachsüchtig; nach Popularität hasende, halbgeschulte falsche Gelächre hinwieder sprechen allerhand zusammen von der Unterdrückung und Verfolgung der Romanen, . . . sie mögen denn herkommen und die brüderliche Eintracht sehen, die wir bei der Weizsög Wohnenden, die dortigen Grundbesitzer alltäglich mit Freunden gewahren; sie mögen sehen die gegenseitige Liebe, das Vertrauen, den guten Willen, womit Einer dem Andern entgegenkommt und sie werden einsehen, daß die Lage nicht so düster ist, wie sie ausgemalt wird; obgleich bis noch keine Partei das alte Vorurtheil gänzlich abgelegt hat und dieserwegen mandmal auch Unannehmlichkeiten vorkommen, so werden diese dennoch immer seltener, man nähert sich gegenseitig immer mehr und die freundschaftliche Rechte ist bereits beiderseitig zum brüderlichen Druck hingehalten. — Gebe Gott, daß dieses Verhältnis zu einem festen Bande erstarke, welches an Stelle des Hasses, an Stelle selbstsüchtigen Strebens auf Kosten des gegenseitigen Wohlstandes und des Vaterlandes, zum Wohle des Vaterlandes durch

ralen den Befehl erteilte, den General Frossard zu unterstützen; weder Bazaine noch Frossard ist für die Nichtdurchführung dieser Ordre verantwortlich.

Brüssel, 27. October. Eine Pariser Correspondenz der Independenten weigert sich entschieden die Nachricht, daß Grevy für das Präsidium der Kammer candidiren wolle. Ebenso sei unwahr, daß die Republikaner die Dringlichkeit des Antrages auf Proclamation der Monarchie bestreiten würden. Die Opposition wolle keine Vorpostengefächte liefern, sondern auf rasche Entscheidung drängen.

Rom, 27. October. Cavaliere Nigra hat sich nicht nach Florenz begeben, daher die Gerüchte über eine Conferenz zwischen dem Könige, dem Minister Visconti-Venosta und Nigra Erfindungen sind.

Die Itale rectificirt die von der Times in einer Correspondenz gebrachten ziffermäßigen Angaben über die italienischen Finanzen, indem sie constatirt, daß nach den von dem Finanzminister der Finanz-Commission vorgelegten Documenten das Budget für das Jahr 1874 ein Deficit von nur 109,900,000 Francs aufweisen werde. Diese Ziffer wird sich in Wirklichkeit auf 41 Millionen herabmindern, wenn man die Activreste der früheren Budgets in Anschlag bringt, auf welche man zweifels- ohne zurückgreifen wird. Was die allgemeine Finanzlage Italiens anbe- langt, so bemerkt die Itale, daß das Deficit 1873 143 Millionen betrug, sich also für 1874 eine Besserung um 33 Millionen herausstellt, welche daher rührt, daß in den Ausgaben eine Verminderung um 17 Millionen und in den Einnahmen eine Erhöhung um 16 Millionen gegen die Vor- anschläge des Jahres 1873 eingetreten ist.

Der Jesuiten-General Pater Becky beschloß, sich nach Belgien zu begeben. Die Jesuiten werden ihre Klöster definitiv am 2. Novbr. räumen. Mehrere von ihnen werden bei Privat- oder Wohnung nehmen.

Corfu, 27. October. In Zante wurde am 26. d. um Mitter- nacht ein heftiges Erdbeben verspürt, welches viele Gebäude stark be- schädigte.

Konstantinopel, 27. October. Ismail Pascha, Präfect von Stambul, wurde an Stelle Riani Paschas zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt.

Graf Barbolani ist heute hier eingetroffen.

Newyork, 26. October. Mehrere Eisenbahngesellschaften und Baum- woll-Spinnereien in den Provinzen wurden in Folge der Geschäftsstockung geschlossen.

In Memphis, woselbst in einem Zeitraum von 14 Tagen 417 Personen dem gelben Fieber erlagen, ist diese Krankheit jetzt in Ab- nahme begriffen.

### Kirche und Schule.

#### Zur Sekundizfeier Sr. Excellenz des Bischofs von Siebenbürgen, Dr. Michael Fogarassy de Ghergho Sz. Miklos.

Karlsburg, 29. October. Am 28. d. M., am Jahrestage seiner Weihe zum Priester, feierte Sr. Excellenz der Bischof bei dem Jubilarhochamte, geführt vom Domprobste und Titularbischof Johann Kaduly, der bereits vor 2 Jahren seine Sekundiz gefeiert hatte.

Aus allen Gegenden Siebenbürgens waren die Erzdechanten und viele Pfarrer im Namen ihrer Kirchen Sprengel zur Beglückwünschung Sr. Excellenz des Bischofs und zur Theilnahme an dem Feste hier eingelangt. Die Domkirche war in allen ihren ausgedehnten Räumen von Andächtigen aller Nationen und Confectionen erfüllt. Die Behörden waren in corpore vertreten. Hier sah man das k. k. Militär, die k. ung. Honvéd, den k. ung. Gerichtshof, Stadtmagistrat u. s. w. vertreten.

Während des musikalischen Hochamtes sang Frau v. Fogarassy ein Solo und ein Duett mit dem hiesigen Gesanglehrer Fogarassy, was zur Hebung des Festes und der Andacht sehr viel beitrug, da beide Piecen ausgezeichnet gelungen waren.

Nach dem Hochamte befiel der greise Jubilarpriester den mit Blum- ment bekränzten Predigtstuhl. In kurzen, doch aus dem Herzen zum Herzen dringenden Worten sprach der Jubilar als Mann, der Vieles erfahren auf seiner langandauernden Lebensbahn, zur Versammlung, deutlich und wahr; er stellte die Veränderlichkeit, das wandelbare alles Irdischen dar, mit Hinweis darauf, daß einzig und allein die wahre Religiosität hier auf Erden und Jenseits das dauernde Glück des Men- schen bilden können.

Trotz der langandauernden Zeremonie, der vielen Danksgagungen an die den Bischof noch vorher Beglückwünschenden, zeigte sich keine Spur von Erschöpfung in der Rede des greisen Oberhirten; erst als der Bischof nach Schluß seiner Predigt den Segen über seine Diöcese und die Anwesenden aussprach, merkte man eine kleine Mattigkeit der Stimme, die aber wohl zumeist das feierliche Angegriffensein in dem erhabenen Momente zeigte, in dem er nämlich als Vater der Gemeinde seinen Kin- dern, den Kirchengemeindegliedern, den Segen erteilte.

Nach Schluß des Gottesdienstes begleitete der größte Theil der Anwesenden den Bischof in seine Residenz.

Um 11 Uhr fand eine öffentliche Consistorialsitzung statt, bei welcher Gelegenheit Sr. Excellenz der Bischof durch seinen Sekretär, Ignaz Ger- gely, die 4 Stiftungsbriefe, über die ich bereits in meinem gestrigen Berichte Erwähnung that, verlesen ließ. Den Text dieser Stiftungen werde ich

Ihnen am Schluß meiner, diese Feierlichkeiten betreffenden Berichte mit- theilen.

Obwohl die Stiftungen schon theilweise vorher zur Kenntniß des Publikums gelangt sind, so riefen diese doch eine sehr freudige Senation unter den zahlreichen Zuhörern hervor.

Daß die Vorlesung derselben durch häufige Eisen zeitweise unter- brochen wurde, darf als selbstverständlich kaum erwähnt werden.

Man muß eben ein zum Gerngeben bereitwilliges Herz haben, wie dieses der Bischof, der gefeierte Jubilar, besitzt, der mit gutmüthigem Lächeln durch seinen Ceremonienmeister und Schulangelegenheitenreferenten, Gottfried Neger, die Einmalhunderttausend Gulden in sieben- bürgischen Grundentlastungsobligationen und einem Kaiser Sparkassa- Anteilsscheine auf den Tisch des Consistoriums niederlegen ließ. Es war ein feierlicher Moment.

Nachdem das Consistorium sich zur Verwaltung der Stiftungen bereit erklärt hatte und sowohl der Titularbischof Sr. Hochw. Herr Moses Keserü, als auch Sr. Hochwürden Herr Kaduly Sr. Excellenz dem Bischofe gedankt hatten im Namen aller Derjenigen, die an den Wohl- thaten dieser Stiftungen theilhaftig werden, folgten die Unterschriften auf die Originaldocumente.

Bei Gelegenheit als von der Adaptirung des Nonnenklosters die Erwähnung geschah, daß dasselbe von Sr. Excellenz dem gegenwärtigen Bischof von Siebenbürgen, jetzigen Erzbischof von Kalocsa, Dr. Ludwig Haynald, gegründet worden war, erhob sich Titularbischof Moses Keserü und forderte die Versammlung auf, dem erhabenen Gründer ein drei- maliges Hoch auszubringen, was mit freudigem Herzen auch in lebhaften, beinahe stürmischen Ausdrücken geschah.

Sr. Excellenz der Bischof forderte nun die Versammlung auf, be- sonders den jüngeren Theil derselben, die Documente mit zu unterzeichnen, damit umfomehr Zeugen die Aufrechterhaltung seiner Stiftungen im Noth- falle unterstützen und bekräftigen können. Dieser Aufforderung folgte die That; viele Unterschriften, verschiedener Confectionen sogar, beschließen das über 100,000 fl. auf Pergamentpapier vom Zeichenprofessor C. Straubert kalligraphisch ausgeführte Document, wie auch die übrigen Stiftungsbriefe.

Nach Schluß der Sitzung, die mit Gens auf den edlen Spender endigte, begaben sich sämtliche Corporationen in die bischöfliche Wohnung, um der Reihe nach ihre Glückwünsche darzubringen. Zuerst machte das hiesige Domkapitel, der Klausenburger Directorenrat, die Erzdechanten der siebenbürgischen Sprengel, ihre Aufwartung, hierauf folgte die Depu- tation des Blasendorfer gr.-kath. Domkapitels, vertreten durch die Hochw. Domherren Pappfali und Negritiu, dann folgte die hiesige junge Geist- lichkeit, die Sr. Exc. dem Bischofe ein Memorandum überreichte; der Wortführer dieses Körpers war Alexius Balog, päpstlicher Kämmerer und Direktor des Knabenjenseitars; die gebiegene Rede desselben überragte allgemein. Nun folgte der k. Gerichtshof; der Gerichtspräsident Herr Jozsman beglückwünschte den Bischof in kurzen, charakterausprägenden Worten, dann folgte der Gymnasialprofessorenkörper, in dessen Namen der Gymnasialdirector Bela Biro als Redner glänzte, dann folgte die reformirte Confection, vertreten durch den Erzdechanten Herrn Gieses, der Stadtmagistrat, vertreten durch den Bürgermeister Herrn Danffy und schließlich die Priesterzöglinge des hiesigen Seminars und mehrere Beamte einzeln.

Daß Sr. Excellenz auf alle an ihn gerichteten Ansprachen in herzli- chen, dankerfüllten Worten dankte, ist selbstverständlich; auch bei dieser Gelegenheit offenbarte sich die ausdauernde Frische des, man könnte sagen, beneidenswerthen Gesundheitszustandes unseres greisen Oberhirten, denn es mag wahrhaftig keine Kleinigkeit sein, von 9—11 Uhr in der Kirche zu funktionieren, von 11—12 Uhr dem Consistorialrat zu präsidiren, von 12 bis beinahe 2 Uhr Glückwünsche zu empfangen und zu erwidern. — Memoranden überreichten ferner die studierende Geistlichkeit, Gymnasial- Direktor Jmeos Jüldö, Jalo und das Klausenburger Lärshz.

Nach all' diesem folgte die ebenfalls interessante Epoche des Fest- mahles.

### Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. October.

— Das ungarische Casino in Kronstadt hat den Grafen Benedict Mikes zu seinem Präses gewählt.

— (Ein infultrirter Minister.) Aus Erlau meldet man, daß der Minister des Innern, Graf Szapary und der Ministerialrath Jekelsalussy bei ihrer Anwesenheit daselbst in die angenehme Lage versetzt wurden, auch ihrerseits einmal die berückelte Grobheit der Herren Eisenbahnbeamten kennen zu lernen. Als sie nämlich von Erlau nach Pest zurückreisten, ging ihnen im Bahnhofe das Gepäck verloren, wofür Herr Jekelsalussy die dortigen Eisenbahnbeamten zur Verantwortung zog. Diese aber zogen so derbe Seiten auf, daß es, wie ein Blatt berichtet, fast zu Thätlichkeiten kam. Erst als sich der Erlauer Polizeihauptmann in's Mittel legte, konnten die rabiaten Eisenbahnbeamten zur Ruhe ge- bracht werden. Was mit dem Koffer geschah, darüber fehlt jede weitere Meldung.

— (Eine kannibalische That.) Wie „Pecs-bar. Figyelö“ be- richtet, saßen am 16. d. M. um 7 Uhr Abends in der Wohnung des Advokaten Madocsay fünf Herren gemüthlich beisammen, als durch das

Unterforschung entdeckte die Behörde, daß der Gründer der neuen Religion, welcher einen Priester zum Bruder hatte, diesem die abgeschnittenen Haare zuschickte und sich auf solche Weise große Summen verschaffte. Der edle Seraphinus sitzt jetzt im Gefängnisse und kann über die Dauer von Reli- gionen, die so bei den Haaren herbeigezogen werden, genügend nach- denken.

— (Eine kampfwütige Spanierin.) Der Korrespon- dent der „Times“ im Carlsten-Hauptquartier schreibt unterm 28. v. M.: „Vor einigen Tagen wurde die Entdeckung gemacht, daß in den royalistischen Reihen eine Frau in Soldaten-Uniform diene. Sie wurde in folgender Weise ausfindig gemacht. Der Priester des Dorfes, dem sie angehört, kam durch die Stadt, in welcher das Regiment einquartiert war, und als er ihrer zufällig ansichtig wurde, fiel ihm die große Aehn- lichkeit auf, die sie mit einem seiner Pfarrkinder hatte. „Sie müssen Andalicia Bravo sein,“ bemerkte er. „Nein, ich bin ihr Bruder.“ lautete die Antwort. Der Argwohn des Pfarrers wurde reger, und auf seinen Vorschlag fand eine Untersuchung statt, wobei es sich herausstellte, daß der jugendliche Soldat kein Anrecht auf die männliche Kleidung hatte, die er trug. Don Carlos ließ als die Angelegenheit zu seinen Ohren kam, das Mädchen als Krankenwärterin nach dem Hospital in Durango schicken, und als er daselbe besuchte, überreichte er der schönen Amazone ein militärisches Ehrenkreuz. Das arme Mädchen war entzückt über die Dekoration, bat aber den „König“ ihr zu gestatten, daß sie zu dem Regiment zurückkehre, da, wie sie sagte, sie gebrochener sei, eher Wunden zuzufügen, als sie zu heilen. Sie beschwor ihn thätlich in solcher Weise, ihr zu erlauben, wieder als Soldat dienen zu dürfen, daß Don Carlos schließlich, um sich aus der Schwierigkeit zu ziehen, sagte: „Nein, ich kann Dir nicht erlauben, in ein Regiment von Männern zu treten, aber wenn ich ein Bataillon von Frauen bilde, verspreche ich Dir auf meine Ehre, daß Du zu dessen Oberst ernannt werden sollst.“ „Das wird nie geschehen,“ sagte das Mädchen und sie brach in Thränen aus, als der „König“ das Hospital verließ.“

fenster geschossen wurde, wodurch zwei Mitglieder der Gesellschaft, der Stuhlrichter K. Trizler und der Advokat S. Madocsay am Kopfe ver- wundet wurden; nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die beiden, allgemein hochgeachteten Männer nicht die Opfer einer schänd- lichen That wurden. Der Verdacht des Advokaten Madocsay fiel auf einen gewissen Michael Pápa aus St. Göring, welcher ihm schon einige Male geliebt hatte, weil er die Sache eines Gläubigers gegen ihn ver- treten hatte. Pápa wurde eingezogen und gestand in der vom Staats- anwalte Georg Szolnay sehr gut geleiteten Voruntersuchung die That ein, welche er aus Rache verübte.

— (Heiteres in erster Zeit.) Es wäre schade, schreibt „Glenör“, in dieser traurigen Zeit auch nur das Geringste zu übergeben, was Heiterkeit erregen könnte. So z. B. gibt es wenig komischere Druck- fehler, als ein im Feuilleton unserer letzten Nummer vorgekommener, wo es hieß „Szamár mesterség“ (Felsarbeit) anstatt „Szemérmotéség“ (Schamhaftigkeit). Die Ausrottung der Druckfehler wäre nur einer über- irdischen Macht möglich.

— (Ein erschütternder Unglücksfall.) Der Bischof Johann Kriza theilt dem „Magy. Polg.“ mit, daß der Dntel des berühmten, nur allzufrüh verstorbenen Oliver Paget, sowie dessen Schwiegersohnen Carl Paget und Frau am 13. d. M., als sie am Meeresstrande bei Fily saßen, von einer plötzlich herankommenden Kieselwelle weggespült worden seien. Man suchte die Leichen, konnte sie aber nicht auffinden.

— (Sie erwartet Sie!) Der „Gaulois“ erzählt: X ist eine jener Persönlichkeiten, die, man weiß nicht warum noch wie, das Hausrecht in den Coullissen aller Theater erworben haben. Man ist ge- wohnt, diese Leute allabend daselbst zu sehen und treffen sie einmal aus Zufall zur gewöhnlichen Stunde nicht ein, so fragt man sich, was wohl aus ihnen mag geworden sein. Sie bilden sozusagen einen integrierenden Bestandteil des Theatremateriales. — Neulich nun betrat X., nachdem er mit wohlwollender und vertraulicher Geberde den Cerberus begrüßt hatte, welcher die berühmte Thüre der Künstlerinnen bewacht, das Foyer des J-Theaters. Kaum hatte der Regisseur ihn bemerkt, als er auf ihn mit dem Aulse zustrzte: „Ah, Sie kommen zur rechten Zeit!“ — „In der That!“ versetzte X. — „Ja, Sie wissen, die kleine Georgette... sie ist heute Abends nicht gekommen; eilen Sie zu ihr!“ — „Ja?“ — „Spä- ten Sie sich, sie erwartet Sie!“ — „Unmöglich! Auch weiß ich ihre Adresse nicht.“ — „Da ist sie“, aber nun machen Sie fort, die Sache drängt! — X. wirft sich in die Brust und sühlt plötzlich eine niege- kannte Liebesbrunst für die kleine Georgette, mit der er noch nie ein Wort gesprochen, in seinem Busen erwachen; er springt in einen Wa- gen, langt in der Wohnung der Künstlerin an, wird in deren Zimmer geführt, und sieht sich mitten unter zwei bis drei Frauen, welche das Bett einer Kranken umstehen — eben der Georgette quassonien, die im Begriffe ist, einen neuen französischen Staatsbürger an das Licht der Welt zu befördern!... Der Regisseur, der X. täglich in den Coullissen sah, hatte ihn für — den Theaterarzt gehalten — was eigentlich sehr unwahrscheinlich ist, denn Jedermann weiß, daß die Theaterärzte nie zur Hand sind, wenn man ihrer bedarf.

— (Zimmer gemüthlich.) Wie eigenthümlicher Natur die Rechtsanschaungen Mancher, namentlich in Bezug auf den Wechselprozeß und das schnelle Verfahren bei demselben sind, zeigte eine komische Episode, die sich am Freitag vor der zweiten Prozeßdeputation des Stadtgerichts in Berlin ereignete. Der Verklagte, ein hiesiger Landbewohner, machte den Einwand, daß ihm der Wechsel nicht präsentirt sei und als ihn der Vorsitzende fragte, ob er dann wenigstens sofort oder noch an demselben Tage bezahlen könne, entgegnete der Verklagte treuerbzig, „hat denn das so 'ne Eile — daß es gleich sein muß?“ Natürlich wurde der Gemüth- liche durch die Beurtheilung belehrt, daß im Wechselprozeß „Eile mit Weile“ nicht gilt.

— (Ein deutscher Fürst als Bildhauer.) Baden-Baden wird demnächst durch ein Kunstwerk ersten Ranges bereichert werden. Der in London ansässige Fürst Hohenlohe-Langenburg, der unter dem Namen Graf Gleichen sich als Bildhauer einen europäischen Ruf erworben, ar- beitet gegenwärtig an einem Monument, welches für das Grab seiner unlängst verstorbenen Mutter, der verwitweten Fürstin Hohenlohe-Lan- genburg (Stiefschwester der Königin Victoria von England), bestimmt ist. Das Werk, das seiner Vollendung entgegengeht, und an welchem kindliche Liebe und Pietät mitgearbeitet, wird eine echte Zierde der Stadt Baden- Baden werden. Graf Gleichen hat sich auch durch ein letzthin im Süd- Kensington-Museum ausgestellttes Sculpturwerk große Auszeichnung er- wonnen.

— (Ein Jude als Bilderstürmer.) Nach einer Odeffauer Korrespondenz der russischen St. Petersburger Zeitung hat sich wieder ein unglücklicher Zufall ereignet, der die Aufregung der griechisch-ortho- doxen Bevölkerung gegen die Juden zu mehren im Stande ist. Während des russischen Gottesdienstes in einer Odeffauer Kirche warf ein Mann plötzlich einen Stein gegen ein Heiligenbild — wodurch dasselbe, welches auf Einwand gemalt war, zersplittert wurde — sprang darauf auf den Altar zu und hätte einen Kelch, nach welchem er langte, ergriffen, wenn ihn nicht Einige aus dem Publikum und dem Sängerkor zurückgerissen hätten. Er wurde arretirt und es erwies sich, daß er Hebräer war. Wahrscheinlich war der Jude wahninnig. Er ist circa 30 Jahre alt und Buchbinder seinem Handwerke nach. Das Volk ist aufgeregt und an demselben Tage fanden bereits drei Zusammenstöße mit den Juden statt. Es wäre nach einem solchen Ereignisse auch schwer, Streitigkeiten zu verhindern. Ueber den Vorfall wurde sofort in der Kirche ein Akt auf- genommen und der Schaden, den das Bild erlitten hat, constatirt.

### U i s o

für die Feuerwehrmannschaft.

Die Dsbahn hat zur Brooser Fahrt eine 50%ige Preisermäßigung zugestanden. Die Anmeldungen zur Fahrt werden nur noch heute von 4 bis 6 Uhr im Feuerwehrbureau (blaues Stadthaus) entgegengenommen. Man sammelt sich zur Abfahrt Sonnabend den 1. November Schlag fünf Uhr Nachmittags in voller Ausrüstung auf dem Rathhaus.

Der Obmann:  
Dr. G. Lindner.

### Öffentlicher Dank.

Seiner Hochwohlgeborenen dem Freiherrn Ludwig von Hofenseld wird für die zu Feuerwehrzwecken gemachte Spende im Betrage von Zehn Gulden ö. W. der gebührende Dank hiermit öffentlich ausgesprochen. Hermannstadt, am 30. October 1873.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.  
Dr. Gustav Lindner, Obmann. — Heinrich Schuster, I. Schriftwart.

### Telegr. Wiener Cours vom 30. October 1873.

5% Metalliques	68 30	Ungar. Grundentlastungsobli.	73 —
5% mit Mai-n. Novem.-Zinsen	—	Lembob.	72 50
5% National Anlehen (Silber)	72 10	Siebenb.	68 50
1860er Staats-Anlehen	100 —	Kroat.-Slab.	74 —
Banattien	925 —	Silber	108 —
Crebittalien	210 —	R. T. Rüy-Dukaten	5.42%
London	112 80	Napoleon's	9 10

### Notizen.

— (Das Frankfurter Bundespalais — preu- ßisch.) Das „Frankfurter Journal“ enthält die trodene Meldung: „Befiem Vernehmen nach hat die Regierung das ehemalige Bundespalais zum Preise von 800,000 Thalern angekauft.“ Damit ist das letzte Wahrzeichen des deutschen Bundes in preußische Hände übergegangen. Bekanntlich war das Bundespalais Eigenthum der Thurn und Taxis.

— (Denkmal Katharina's II.) Das in Petersburg der Kaiserin Katharina errichtete Denkmal wird einer amtlichen Meldung zu- folge am 24. November enthüllt werden.

— (Von einer neuen Sekte.) welche Haare lassen mußte, erzählt der „Golos“ interessante Details. Diese Religionssette tauchte in Pordow auf, Gouvernment Pflow, in Rußland. Der Gründer dieser Sekte ist ein Mönch, Namens Seraphinus; aus diesem Grunde nennt sich auch die neue Sekte jene des Seraphinowski. Das Oberhaupt dieser Sekte ließ nur Frauen in die neue Religions-Gemeinschaft treten, und jede, welche sich dem Schoofe der neuen Kirche anvertraute, mußte sich vorher als Zeichen der Unterwerfung die Haare abschneiden lassen. Die Zahl der Adepten wuchs so beträchtlich, daß der brave Seraphin bald allen Frauen des Distrikts die Haare abgeschneiden hätte, würde nicht die Polizei endlich Ordnung geschafft haben. Nach einer sehr strengen

Koloman v. Sandor.

**Vicitationen.**

3. 28,331/1873. 2-3  
**Verzehrungssteuer-Pachtversteigerung.**

Von der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in den Gemeinden Unter-Porumbach, Ober-Porumbach, Kerz und Bongard auf Grund des Tarifes für die Orte der III. Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1874 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am **14. November 1873**, Vormittags 9 Uhr, bei dem Finanzwach-Commissariate zu Hermannstadt vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der weiters zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden. Der Ausrufspreis ist bezüglich der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines und Mostes

rücksichtlich der Gemeinde Unter-Porumbach mit jährlich	65 fl. — fr.
rücksichtlich der Gemeinde Ober-Porumbach mit jährlich	31 fl. 50 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Kerz mit jährlich	50 fl. — fr.
rücksichtlich der Gemeinde Bongard mit jährlich	15 fl. 12 fr.
und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches rücksichtlich der Gemeinde Unter-Porumbach mit jährlich	26 fl. 81 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Ober-Porumbach mit jährlich	21 fl. 56 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Kerz mit jährlich	30 fl. 16 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Bongard mit jährlich	26 fl. 86 fr.
sobin in dem Gesamtbetrage rücksichtlich der Gemeinde Unter-Porumbach	91 fl. 81 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Ober-Porumbach	53 fl. 6 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Kerz	80 fl. 16 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Bongard	41 fl. 98 fr.

Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Ausrufspreises gleichkommenden Betrag, d. i. betrefend Unter-Porumbach 9 fl. 18 fr., Ober-Porumbach 5 fl. 30 fr., Kerz 8 fl. 1 fr., Bongard 4 fl. 20 fr. in Waarem oder in k. ungar. Staatspapieren, welche nach den bestehenden Vorschriften berechnet und angenommen werden, oder mittelst Realhypothek als Badium der Vicitations-Commission vor dem Beginne der Versteigerung zu übergeben.

Es werden auch schriftliche Anbote von den Pachtlustigen angenommen.

Die schriftlichen Offerte sind am Vortage bis 5 Uhr Abends der Vicitation bei dem Vorsteher des k. ungar. Finanzwach-Commissariates in Hermannstadt bis zum 13. November 1873 verriegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingungen können bei dem k. Finanz-Directions-Expeditsamte, sowie bei dem k. Finanzwach-Commissariate in Hermannstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden und solche werden auch bei der Vicitation den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Hermannstadt, am 14. October 1871.  
Von der k. ungar. Finanz-Direction.

3. 28,331/1873. 1-3  
**Verzehrungssteuer-Pachtversteigerung.**

Von der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in den Gemeinden Boitza und Kakova, im Hermannstädter Stuhl, auf Grund des Tarifes für die Orte der III. Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1874, im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am **15. November 1873**, Vormittags 9 Uhr, bei der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der weiters zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

Der Ausrufspreis ist bezüglich der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines und Mostes rücksichtlich der Gemeinde Boitza mit jährlich

rücksichtlich der Gemeinde Kakova mit jährlich	76 fl. 86 fr.
rücksichtlich der Gemeinde Boitza mit jährlich	46 fl. 12 fr.
und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches rücksichtlich der Gemeinde Boitza mit jährlich	166 fl. — fr.
rücksichtlich der Gemeinde Kakova mit jährlich	131 fl. 64 fr.
sobin im Gesamtbetrage rücksichtlich Boitza mit	242 fl. 86 fr.
rücksichtlich Kakova mit	177 fl. 76 fr.

Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Ausrufspreises gleichkommenden Betrag, d. i. betrefend Boitza 24 fl. 29 fr. und betrefend Kakova 17 fl. 78 fr. d. W. in Waarem oder in k. ungar. Staatspapieren als Badium der Vicitations-Commission vor dem Beginne der Versteigerung zu übergeben.

Es werden auch schriftliche Anbote von den Pachtlustigen angenommen.

Die schriftlichen Offerte sind am Vortage bis

5 Uhr Abends der Vicitation bei dem Vorsteher der k. ungar. Finanz-Direction bis zum 14. November d. J. verriegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. ungar. Finanz-Direction, sowie bei dem k. Finanzwach-Commissariate in Hermannstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden und solche werden auch bei der Vicitation den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Hermannstadt, am 14. October 1873.  
Von der k. ungar. Finanz-Direction.

3. 11,419/Civ. 1873. 3-3  
**Feilbietungs-Edict.**

Vom dem k. Gerichtshofe Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Erben des am 1. Juli 1873 hierorts verstorbenen Fleischhauermeisters Samuel Untchj die freiwillige gerichtliche Feilbietung der zu dem Nachlasse des Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten Realitäten, als:

1. Das Haus in der Petergasse Nro. 805 hier, geschätzt auf 5009 fl.;
2. das Haus sammt Garten (Weierhof) Nro. 466 in der Blauerherberstadt hier, geschätzt auf 6527 fl.;
3. die Grundstücke aus Hermannstädter Patente, n. zw.: a) Astele am Erlensbach top. 3. 3333, geschätzt auf 1076 fl. 6 fr.; b) Wiese bei der Rabberrenwiese top. 3. 3585, geschätzt auf 1061 fl. 75 fr.; c) Acker an den drei Bergen top. 3. 4194, geschätzt auf 240 fl.;
- 4) Acker bei dem Taubenbrunnen top. 3. 4294, geschätzt auf 1202 fl. 85 fr.;
- 5) Wiese ebenda top. 3. 4341, geschätzt auf 1310 fl. 75 fr.;
- 6) Acker bei den drei Bergen top. 3. 3920, geschätzt auf 424 fl. 70 fr.;
- 7) Acker ebenda top. 3. 4216, geschätzt auf 147 fl. 50 fr.,

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **17. November** und der zweite Termin auf den **17. December 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der hieramtlichen Grundbuchkanzlei unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissars zu erlegen.
2. Die Realitäten werden in obiger Reihenfolge einzeln und nicht unter dem Schätzungswerte feilgeboten.
3. Der Erstehungspreis für die Grundstücke ist so gleich nach der Erstehung vollzählig baar zu erlegen; dagegen für die Hausrealitäten bloß mit einem Drittel sogleich nach der Erstehung und mit dem restlichen Zweidrittel nebst den dafür entfallenden 6perc. Zinsen erst innerhalb drei Monaten, vom Tage der Erstehung, baar zu berichtigen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Versteigerung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die obigen Realitäten erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen bei der Versteigerung nicht hemmen und die Anspruchsverweigerung lediglich auf den Ueberstuf des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 9. October 1873.  
Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 10107/Civ. 1873. 2-3  
**Feilbietungs-Edict.**

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der sächsischen Königs-Universität, vertreten durch Cantor Dr. Bruckner, de praes. 5. September 1873, 3. 10107, in der Rechtsache wider Martin Schenker aus Dobring zur Herbeibringung der Forderung von 142 fl. 57 fr. d. W. c. s. c. mit Beschluß vom Heutigen die executive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realitäten, als: des Hauses in Dobring unter Conscr.-Nro. 80, geschätzt auf 500 fl. d. W., bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **29. November** und der zweite Termin auf den **29. December 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Grundbuchkanzlei zu Dobring unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissars zu erlegen.
2. Der Erstehende hat den Kaufpreis in zwei Raten, und zwar die erste binnen acht Tagen, die zweite binnen drei Wochen, jede Rate sammt 6perc. Zinsen, vom Tage der Erstehung, bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Versteigerung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen

und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchsverweigerung lediglich auf den Ueberstuf des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 18. September 1873.  
Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

**Arbeits-Veranbarungen.**

**Kundmachungen.**

Vom Präsidium des k. Gerichtshofes in Hermannstadt wegen Befehung einer Vicenotariatsstelle. Gehalt sammt Quartiergelt 600 fl. — Besuche bis 7. November d. J. 3.  
Von der k. ungar. Finanz-Direction wegen Befehung einer Rechnungspraktikantenstelle; Anatum 300 fl. Gehalt: bis 7. November d. J. 3.  
Von der Klausenburger Stadtpräsidenten wegen Erlangung des Rechtes zur Eröffnung einer fünften Apotheke baselisch. Besuche bis 9. November d. J. 3.

**Vicitationen.**

Am 7. November d. J. (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Edward Kögler, geb. Grünke in Wolf in Bell. (k. Gericht in Mediasch).  
Am 7. November, eben d. 6. December d. J. Liegenschaften des Andreas Gsomai'schen Nachlasses in Homorod-Abasfalva. (k. Gericht in Székely-Urbach).

Am 7. November d. J. Liegenschaften der Eheleute Franz und Klara Jürköl in Gagg. (k. Bezirksgericht in Sz. Kerezhur.)

**Aufforderungen.**

Vom k. Gerichte in Debau zur Anmeldung von Ansprüchen bis 7. November d. J. auf den Nachlaß der in Wertheß verstorbenen Frau des Alexius Barab, geb. Theres Mandra.  
Vom k. Gerichte in Klausenburg zur Anmeldung von Ansprüchen bis 7. November d. J. auf den Nachlaß der Frau des Anton Fogarasi, geb. Johanna Erdösi ebendort.

Vom k. Gerichte in Klausenburg zur Anmeldung von Ansprüchen bis 8. November d. J. auf die dem Juen Ezrile und Samilla Ab abgepfändeten Realitäten.

Von demselben Gerichte zur Anmeldung von Ansprüchen bis 9. November d. J. auf die dem Alexius Berey dort abgepfändeten Realitäten.

Von der k. ungar. Grundbuch-Direction an die betreffenden Grundbesitzer der Gemeinden im Sprengel des Kreisbannpater Gerichts, betreffend die Topographische Vertheilung des jener im Sprengel des Hermannstädter, Neuhäuser, Székelyer, Székelybannpater, Debauer, Maroslyther und Hatbeger Bezirkes, ebenso der Gemeinden Labanos, Székely, Székely, Székely, Alamer, Drasso, Kis-Gyul, Székely, Székely, bei der Tagfahrt am 8. November d. J. denfalls Wahrung ihrer Eigenthumsrechte bezüglich der künftigen Localisirungsarbeiten zu ertheilen.

**Vicitations-Kundmachung.**

**Mittwoch am 5. November 1. J.** werden in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden in der Hallergasse Nro. 6 **100 Eimer vorzügliche 1862er Weine, Pretiosen, Wäsche, Kleider** und andere unangelegte Sachen gegen gleich baare Bezahlung licitando veräußert werden.  
Hermannstadt, den 27. October 1873. 3-3

**Schönfärberei und Druckerei**

Der Gefertigte empfiehlt sich dem p. t. Publikum mit allen in die  
**Schönfärberei und Druckerei**  
einschlagende Arbeiten, und verpflichtet zufriedenstellende Bedienung.  
Hermannstadt, den 30. October 1873.  
**Jakob Stukf.**  
1-1 wohnhaft Färbergasse Nro. 15.

**200 Eimer guter alter Wein**

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen von 1 bis 8 Uhr Nachmittags in der Waiergasse Nro. 1. 2-3

**Gute Wittagskost**

ist außer dem Hause zu bekommen. — Das Nähere: Sporengasse Nro. 16, zu ebener Erde. 2-2

**Das Backhaus**

Nro. 3, Waiergasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft wird daselbst ertheilt. 2-3

**Nähmaschinen.**

**Wheeler & Wilson** für Wäschearbeiten und Hausgebrauch,  
**Howe** für Schneider und Schuhmacher  
verkauft zu monatlichen Raten à fl. 5 ohne Angabe mit 5jähriger Garantie **sowohl loco Hermannstadt,** als auch auswärts

**Adolf Gross,**

Hermannstadt, Kleine Erde Nro 11. 5-10

**Obstbäume und Weinreben-Verkauf.**

In den Garten-Culturen des Gutes **Zám** (Siebenbürgen) sind alle Gattungen **Obstbäume, Wurzelreben und verschiedene Culturpflanzen** zum Verkaufe vorräthig. Der **Katalog** mit Beigabe einer Broschüre (die Obstbaum- und Weinreben-Culturen in Zám) wird auf Verlangen **franco** zugesendet. 6-6

**Henning's Deutsche Bearbeitung des ungar. Stempel- und Gebührengesetzes.**

Die bei Hrn. Moritz Ráth in Budapest erscheinende „Deutsche Bearbeitung des ungarischen Stempel- und Gebühren-Gesetzes“ von G. W. Henning, k. Finanzsecretär, ist soeben angekommen und kann durch die gefertigte Buchhandlung zu dem von der Verlags-Handlung festgesetzten Ladenpreise von 2 fl., mit Postverendung 2 fl. 6 fr. mittelst Postanweisung oder Postnachnahme **sofort** bezogen werden.

Das Werk, in Anlage und Ausstattung der amtlichen Originalausgabe sich anschließend, enthält überdies auch die neuesten Veränderungen auf diesem wichtigen Gebiete der Gesetzgebung und dürfte als von einem Fachmann herrührend, alle Ansprüche auf Vollständigkeit und Reichhaltigkeit möglichst befriedigen. Tarif- und Sachregister bieten und in alphabetischer Ordnung einen Reichtum von Schlagwörtern, der auch dem minder Geübten eine leichte und bequeme Benützung sichert, was bei einem so umfangreichen Gesetze schon an und für sich ein nicht zu unterschätzender Vortheil ist, und die bisher so zahlreichen nachtheiligen Folgen und Strafen, die hauptsächlich auf einer ungenügenden Kenntniss des Gesetzes beruhten, künftighin bedeutend vermindern, wenn nicht ganz aufheben wird.

Wir glauben daher genug gesagt zu haben, um die Anschaffung des Werkes, das sich übrigens am besten empfehlen dürfte, in den betreffenden Beamten- und Geschäftskreisen als ein unabwiesliches Bedürfnis erscheinen zu lassen.

**Johann Stein's**  
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung  
in Klausenburg.

**Tannin-Terpentin**

aus Dämpfen in Th. Höhenberger's Fabrik zu Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt gegen **Nerven-Kopfsch, Rheumatismus und Gicht.**  
Zu haben in fl. à 75 fr. und 1 fl. 65 fr. in **Broos** in C. Fuhrmann's Apotheke. 1-1

**Josef Oesterreicher,**  
Machinen- u. Porzellan-Reparatur:  
Wien, Akademiestraße 3.  
Von 12. November 1873 ab im eigenen Hause  
Wiedener, Viertelgasse 22.  
**Wette Seenerprie,**  
complet mit zwei Metallrollen und vier  
rollen, welche 12 bis 15 Strichmaß  
30 bis 40 Strichmaß lang sind  
fl. 120.  
Dielethe Partie mit einem Maßfl. fl. 140  
mit einem Maßfl. fl. 160  
Stete auch mit Schrauben und Muttern  
verfügen.

**Damenhüte,**

elegant und billig, von **Faille, Sammt oder Filz** von 3 fl. anwärts zu jedem beliebigen Preise. **Lackhüte** von 1 fl. 50 fr. anwärts. Auch werden Reparaturen zu den billigsten Preisen übernommen. Aufträge für die Provinzen werden mittelst Postnachnahme **prompt** effectuirt bei

**Marie Thiel,**  
(vorm. Emilie Edle v. Ruettl),  
Stadt, Tiefen Graben Nro. 34 in Wien.

**Das echte**

**F. F. priv.**, von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene, taubenschied erprobte **Arkanum** zur gänzlichen Ausrottung der **Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben**, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, sowie die **echte Citronsalbe**, das einzig radicale Mittel gegen **Gesfrö, Säbneraugen, rauhe Hände und Fußschweiß** ist in Hermannstadt und Schäßburg bei Hrn. **J. B. Misselbacher & Söhne**, in Kronstadt bei Hrn. **J. L. & A. Hessheimer**, in Klausenburg bei Hrn. **Folly & Huttesz**, in M. Váshely bei Hrn. **J. Demeter Fogarasi** unverfälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose **Arkanum** in Blech 1 fl., klein 80 fr.; **Citronsalbe** pr. Zigel 50 fr.

Ich erlaube mir noch zwei Dosen Ihres Arkanum's zu senden, daselbst ist wirklich von **ausgezeichnete Wirkung** und ich werde daselbst ebenfalls empfehlen.

Canale im Küstenland, den 2. August 1873.  
Soll Achtung

**F. Hönig.**  
Einer meiner Freunde gab mir von Ihrem Arkanum zum Versuche und nachdem ich daselbst äußerst zweckmäßig befunden, so erlaube um sogleiche Zusendung von 6 Dosen.

Mit Achtung  
**Johann v. Bozsay,**  
Gutsbesitzer in Ittoarnoh im Banat.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 fr., ein Monat 85 fr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Fillial-Abonnements-Be-  
bei Herrn J. F. Leonh.**

**Nr. 258.**

**Pränun-  
„Sern**

In loco:  
— fl. 85 fr.  
1 fl. 70 fr. d. W.  
Hermannstadt, 1.

**Gabriel Ujvárosi** beim  
**Julius Schumann** beim  
Kanzleisigial **Georg Meb**  
ernannt worden.

Zu der gestern an die ungarische Regierung gefallenen noch andere derzusammmentretens des W. Während der jüngst einem entsehdigen Mißge- gewöhnt und leider Wert die Hoffnung, es könne terfügungsmitteln das Au werden muß. Die Regier in der sie sich befand, im Eine weitere Verleg dieser Stelle bereits vor vuzialisirten Militärgren- tationellen paprizierten nachgehend und zu voreit vor seiner Vertagung i Erfolg desselben hat, wi Gemüthlichkeit vorauszuhen wieder zusammenzutrende solche Verhältnisse vor, sind, die Schwierigkeit it Opposition, anstatt reuig mea maxima culpa zu und macht der Regierung genug Tact befehen, um tärgrerze vorzubringen, n Unterdrückung derselben „Magyar Ujvárosi“ aus der Feder Ludwig über die Spaltung in entnehmen:

Der deutsche Reich Ungarn und Siebenbürg gemachten Studien in W Besten, deren einen wir Ein Hauptgeschäfts- — ist in Folge der for kommen. Es ist der de reiste her blutige Bathory Arbeit gab, im Lande h in Frankreich. Bekanntl „unehrlich“. Das, was den Hgany immer noch zum Scharfrichterdienst haben. Wenigstens melde Liebhaberei und Geschickli Polterqualen an den Tag raffen zu können glaube. raffen und ohne Polter doch einmal werden. Die geuner sollen heute noch l werbes, auf dessen Betrie befaßen. Sie sollen von eingezogen haben, wie di tröstlicher Antworten wi schöpft haben.